

Kein Netz

Das spätsommerliche Spinnennetz vor meinem Fenster ist kunstvoll und filigran gewebt. Auch wenn ich die Spinne nicht in meiner Wohnung haben möchte – ich will es nicht zerstören und bewundere die feine Schönheit, die so zart gar nicht ist: Spinnenseide ist, bezogen auf ihre Masse, viermal so belastbar wie Stahl und kann um das Dreifache ihrer Länge gedehnt werden, ohne zu reißen, lese ich bei Wikipedia. Eins der vielen Wunder der Schöpfung.

Im Arbeitszimmer nebenan kommt dagegen in den letzten Wochen immer häufiger die Meldung: „Kein Netz“. Das Internet ist labil, die gerade geschriebene Mail kann nicht verschickt werden, die Teilnahme an Zoom-Treffen wird zu einem Glücksspiel. Zeit meinen Internetanbieter zu kontaktieren und die nächste Technik-Generation in meine Wohnung zu lassen. Alles kein Problem, wird mir gesagt, Glasfaser liegt schon im Haus. Hört sich gut an. Und wird doch zu einer Geschichte mit mehreren Kapiteln. Warten auf den Techniker. Anleitungen lesen. „Schließen Sie das Gerät sofort an“, steht an der einen Stelle. „Warten Sie, bis Sie eine SMS mit dem Einrichtungscode bekommen“, steht an der anderen. Was nun? Mit dem neuen Anschluss wird deutlich: Mein Router ist längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Kein Platz für ein weiteres Kabel. Also muss neue Hardware her. Gefühlt werde ich Dauergast beim Servicetelefon und in der Warteschleife, lasse mich von freundlichen Mitarbeitern geduldig durch die Einrichtung der Software begleiten, erkläre meine Probleme, fahnde nach nicht zugestellten Päckchen. Das letzte Kapitel ist noch nicht geschrieben.

Noch hat das Netz seine Aussetzer, die Qualität lässt zu wünschen übrig, das letzte Päckchen fehlt noch. Ich hoffe, dass bald wieder alles glatt läuft.

Das macht mir bewusst, wie abhängig wir inzwischen von der Technik sind. Wie gewohnte Arbeitsabläufe ins Schleudern kommen, wenn nicht mehr alles läuft, wie es soll.

Und gleichzeitig macht es mich dankbar, dass meine Beziehung zu Gott nicht von der aktuellsten Hardware und Software abhängt. Von seiner Seite ist das Netz immer da und offen, ohne dass ich zuerst ein Update installieren muss. Er ist da. Er ist nah. Oder wie es Paulus bei seiner Predigt auf dem Areopag in Athen formuliert: „Gott ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir.“ (Apg 17,27f) Womit wir dann fast wieder bei der Spinne wären. Gottes Netz hält und trägt, ist belastbar und dehnbar. Und wenn wir es brauchen, dann fängt es uns auf. Was für ein Geschenk!

Deine Pastorin Heimke Hitzblech